Rezensionen

I. Zur Sozialethik

Dr. Bernd Busche, Sexualethik kontrovers, Analyse evangelischen Schrifttums zu Sexualität, Partnerschaft und Ehe, Theologie in der Blauen Eule, Bd. 4; Verlag Die Blaue Eule Essen 1989, 403 Seiten, DM 56,00.

Gefragt nach Vorstellungen vom Glück setzten die bis zu 24 Jahre alten Bundesbürger in einer Repräsentativerhebung „gute Partnerschaft/Ehe“ an die erste Stelle. Einigkeit herrscht darüber, daß die Verwirklichung einer gelingenden Partnerschaft eine erstrebenswerte Lebensperspektive darstellt. Die Zunahme der Scheidungsziffern steht dem nur scheinbar entgegen. Die Mehrzahl der Geschiedenen heiratet wieder; sie gehen davon aus, daß die Ehe besser sein müsse als die bisher erfahrene und hoffen, daß sich Ehe für sie als eine beiderseitig befriedigende Gemeinschaft von Mann und Frau realisieren lasse. So drückt die Höhe der Scheidungsziffern weniger einen Verfall der Ehe aus, sondern sagt eher etwas „von der Schwierigkeit zu lieben“ (T. Brocher).

Mit diesen Worten beginnt die Einleitung in die Dissertation von Bernd Busche. Der Verfasser ist Theologe und Diplompsychologe, wurde 1988 mit dieser Arbeit in Bochum zum Dr. theol. promoviert und wirkt jetzt als Pastor einer Baptistengemeinde in Bremen. Mit seiner Arbeit will Busche – wie er selber schreibt – „einen Beitrag leisten zu gelingender christlicher Existenz im Bereich der Verhältnisse der Geschlechter“.

Busche untersucht insgesamt 60 Bücher und Schriften zu den Themen Sexualität, Partnerschaft und Ehe. Dabei berücksichtigt er die Literatur im evangelischen Bereich bis 1980 – eingeteilt nach „evangelikaler und nichtevangelikaler Verlagsorientierung der Schriften und der Ausprägung unterschiedlicher Einstellungen und Normen“.

Das Buch ist übersichtlich angeordnet und sehr detailliert gegliedert. So findet sich der Leser in diesem komplexen Thema leichter und schneller zurecht.

Im Teil I – Projektierung – beschreibt Busche Inhalte, Autoren, Verlage und Umfang des auf den Büchertischen in Gemeinden und Kirchen ausgelegten evangelischen Schrifttums zum Thema.

Im Teil II – Durchführung – analysiert Bernd Busche auf etwa 150 Seiten das von ihm ausgewählte sexualpädagogische Schrifttum. Quantitativ gesehen ist dieses der Schwerpunkt seiner Arbeit. Folgende Grundbegriffe leiten ihn in seiner Analyse: Kirchlicher und gesellschaftlicher Kontext, Liebe und Sexualität, voreheliche Beziehungen, Partnerwahl, Empfangnisregelung, Geschlechterverhältnis, Ehe, nichteheliche Gemeinschaft, Konflikte und ihre Bearbeitung.

Teil III – Diskussion – diskutiert und bewertet die seelsorgerlichen Konzepte und Inhalte der sexualpädagogischen Bücher und Schriften. Dafür wählt Busche methodisch vier Durchgänge.

Im ersten Durchgang fragt er nach dem Umgang mit der Bibel. Welches Schriftverständnis haben die jeweiligen Verfasser, und welche Auswirkungen hat dieses auf die Inhalte und die Lebenshilfe der einzelnen Bücher? „Die Berufung auf die Autorität der Heiligen Schrift ist kennzeichnend für die Schriften aus Verlagen mit evangelikaler Orientierung“ (Seite 266). Wo die Bibel als „inspiriertes Wort Gottes“ angesehen wird, wird sie auch als lebenskundliches Buch anerkannt. So vermittelt z.B. das Hohe Lied konkrete Lebenshilfe in Fragen der sexuellen Liebe und Ehe. Andere Schriftstellen aus dem AT und NT werden „zum Beweis“ für vorgetragene Positionen aufgeführt. Der erste Durchgang müht sich also um die Frage, in welcher Weise die Bibel für das heutige Leben „normativ“ zu gelten hat.

Im zweiten Durchgang befaßt sich Busche „mit der anthropologisch-ethischen Fragestellung nach der Bedeutung der Ehe“. Die Einstiegsfrage lautet: „Welche Bedeutung hat die Ehe angesichts der nichtehelichen Lebensgemeinschaften?“ Demografische Angaben, Anfrage an die Psychologie und Fallbeispiele verdeutlichen das Problem.

Der dritte Durchgang nimmt humanwissenschaftliche Fragen auf. Welche Ziele verfolgt die Sexualwissenschaft? Welchen Einfluß hat die persönliche Erziehung auf das spätere Sexualverhalten? Die Geschlechterrolle und ein neues Verhältnis von Männern und Frauen zueinander.

Im vierten und letzten Durchgang geht Busche der ekklesiologisch-ethischen Fragestellung nach: Zitat von Seite 265: *Grundthese der Arbeit ist, daß sich der Zusammenhang von ekklesiologischer Orientierung der Schriften (erhoben durch die jeweilige Verlagszugehörigkeit) und der Ausprägung eines bestimmten ethischen Modells durchgängig aufzeigen läßt. Gibt es ein Modell*

evangelikaler Gemeinde-Ethik bzw. ein Gegenmodell nichtevangelikaler Ethik für den Bereich Sexualität, Partnerschaft und Ehe?

Während die Schriften aus Verlagen mit evangelikaler Orientierung verbindliche und konkrete Aussagen zu Verhaltensnormen auf dem Gebiet der Sexualität, der Ehe und Partnerschaft machen, fordern Schriften aus nichtevangelikal orientierten Verlagen zur Bildung einer eigenen Meinung heraus.

Teil IV – Folgerungen – ist der letzte Teil der Dissertation. Zwischen evangelikalen Gruppen und der Volkskirche bestehen tiefgreifende Unterschiede in grundlegenden theologischen und ethischen Positionen. Deshalb sucht Busche „das Gespräch und sieht allein in der Aufnahme des Dialogs die Chance, eine unheilvolle Polarisierung im Raum der evangelischen Kirchen zu überwinden“ (Seite 343).

Mit 13 Fragen an das evangelische Schrifttum zu Sexualität, Partnerschaft und Ehe endet die Dissertation. Diese Fragen sollen Hilfen zur Beurteilung des Schrifttums sein.

Der Vorteil des Buches ist, daß sich Fachleute mit dieser Arbeit einen guten Überblick über die sexualpädagogische Literatur verschaffen können. Das Buch bietet Kriterien zur Auswahl bestimmter Bücher, die dann in speziellen Fragen der Ehe- und Partnerseelsorge weiterhelfen können.

Diese enorm fleißige Arbeit im Detail zeigt wissenschaftliche Kompetenz des Autors. Für Fachleute wie Seelsorger, Eheberater, Psychologen u.a. ist das Buch geeignet. Dem interessierten Laien und seelsorgerlich begabten Mitarbeiter in der Gemeinde wird es in den vielen Fragen der Seelsorge und Begleitung kaum weiterhelfen.

Hans-Detlef Saß, Celle

Hermann Hartfeld, Homosexualität im Kontext von Bibel, Theologie und Seelsorge. R. Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich 1991, 318 Seiten, DM 49,80.

Gleich beim ersten Durchblättern machte mich das Buch neugierig: Es beschäftigt sich umfassend mit einer Vielzahl theologischer, psychologischer und seelsorgerlicher Ansätze im Umgang mit der Homosexualität; es urteilt differenzierend, aber von dem eindeutigen Ausgangspunkt her, daß die Bibel Homosexualität nicht als Schöpfungsvariante ansieht und bekennt, sich aus seelsorgerlicher Verantwortung mit dem Thema beschäftigen zu wollen. Dieser ganzheitliche Ansatz beeindruckte mich, und deshalb las ich das Buch weniger unter Frage, wie diese und jene Theorie und Erfahrung beurteilt werden würde, sondern unter dem Gesichtspunkt, wie weit das Buch diesem umfassenden Anspruch gerecht wird.

Das Thema wird in vier umfangreichen Kapiteln erarbeitet:

„Zu den Ursachen der Homosexualität“ stellt Hartfeld fest, daß der Stand der Erkenntnis keine Entscheidung darüber zuläßt, ob sowohl Umwelteinflüsse als auch biologische Faktoren zur Entstehung der Homosexualität beitragen, obwohl er die Wirkung der Umwelteinflüsse als besser gesichert ansieht.

Das zweite Kapitel „Homosexualität im Kontext der Bibel“ macht deutlich, wie stark sich im Alten wie im Neuen Testament die Haltung Israels wie der frühchristlichen Gemeinden in der Frage der Homosexualität von der Lebenswirklichkeit der sie umgebenden Völker und Religionen unterschieden hat. Hartfelds Fazit lautet: „Die biblischen Autoren des Alten und Neuen Testaments sind im Befund einig: Homosexualität ist ... ein offenkundiger Verstoß gegen die göttliche Institution der Ehe eines Mannes und einer Frau“ (S. 109).

Im dritten Kapitel „Homosexualität im Kontext der Theologie“ zeigt der Autor, daß die neutestamentliche Position nicht mit der in Theologie und Seelsorge heute weit verbreiteten Meinung vereinbar ist, der Mensch solle die bei sich vorgefundene Prägung der Hetero- oder Homosexualität als von Gott akzeptiert annehmen. Während dieser Teil eher zu kurz ausgefallen ist, scheint mir die ausführliche Diskussion von AIDS in diesem Zusammenhang nicht recht einleuchtend, so wichtig dieses Thema ist, zumal dadurch das Vorurteil, AIDS komme fast nur bei Homosexuellen vor, verfestigt wird.